

Opernreise 2015 des Richard Wagner Verbandes Linz nach Regensburg

Unsere diesjährige Opernreise führte uns am 3.1.2015 nach Regensburg, wo wir eine wirklich gelungene Aufführung von Tristan und Isolde erlebten. Die Inszenierung lag in den Händen von Lotte de Beer, einer noch jungen Regisseurin, die in Amsterdam Regie studierte, weiters vor allem als Schülerin von Peter Konwitschny Erfahrungen sammeln konnte und seither schon in vielen Opernhäusern tätig war, u.a. auch im Theater an der Wien. Auch die Sängerinnen und Sänger (Jane Irwin und Mikhail Gubsky in den Titelpartien) boten durchaus beachtliche Leistungen.

Die Oper Tristan und Isolde könnte in dramaturgischer Hinsicht sogar eher als Kammeroper bezeichnet werden. Statt der opernüblichen verwinkelten Handlung mit einer Vielzahl an darstellenden Personen und Nebenhandlungen steht hier das innere Erleben der beiden Hauptfiguren im Mittelpunkt, in der Inszenierung zum Ausdruck gebracht durch ein Glashauss, in dem sich die Figuren bewegten, während die Sänger außerhalb agierten.

Richard Wagners Werk Tristan und Isolde ist wesentlich von Schopenhauer beeinflusst, für den das Leben infolge der Vielzahl unerfüllter Wünsche ständiges Streben und somit zugleich Leiden bedeutete. Dies wird in der Musik Richard Wagners deutlich durch die ungeheure Chromatisierung und den Tristan-Akkord, deren anscheinende Auflösung selbst wieder Strebetöne enthält, die nach einer weiteren Auflösung bzw. in der Oper Erlösung suchen. Dieses ständige Streben nach Auf- bzw. Erlösung kam in der Regie durch die ständige Bewegung der Drehbühne besonders zum Ausdruck, die damit die kompositorische Eigenart dieser Oper sehr gekonnt unterstrich.

Das Bühnenbild war geprägt von den Metaphern von Licht und Dunkel, Tag und Nacht, Leben und Tod. Den „scheinbaren“ Gegensatz von Leben und Tod stellte die Regisseurin allerdings dadurch in Frage, dass Tristan und Isolde schon zu Beginn der Oper nicht mehr „am Leben“ waren, sondern die Geschichte aus einer Retrospektive, aus einer Zwischenwelt zwischen Leben und Tod erzählten.

Also eine wirklich eindrucksvolle, allerdings (Gott sei Dank !) auch nicht ganz alltägliche Inszenierung.

Am nächsten Tag waren wir in der Werkstatt des Geigenbaumeisters Goldfuß in Regensburg zu Gast, der uns die Geschichte des Geigenbaus ausführlich erläuterte und uns den Bau einer Geige vorführte und dabei auch die zu verwendenden Materialien sowie sowohl die historischen als auch die regionalen Unterschiede erklärte.

Am Nachmittag besuchten wir den bei Donaustauf hoch über der Donau gelegenen dorischen Tempelbau Walhalla, welcher im Jahr 1842 mit 96 Büsten und 64 Namenstafeln als Ehrentempel für verdiente Deutsche eröffnet und in der Zwischenzeit mehrfach ergänzt wurde. Baumeister war Leo von Klenze, welcher auch für zahlreiche Bauwerke in München verantwortlich zeichnet. Unter den Geehrten befinden sich namhafte Staatsmänner, Wissenschaftler und Künstler (unter ihnen natürlich auch Richard Wagner). Die letzte Büste stellt Sophie Scholl dar im Gedenken an die Widerstandsbewegung gegen Unrecht, Gewalt und Terror im 3. Reich.

Anschließend konnten wir noch bei einer gemütlichen Kaffeejause im Schloss Egg unsere Eindrücke austauschen, bis wir schließlich am späten Abend wieder in Linz ankamen.

Irene Jodl